

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Gesteuerte und steuernde Medien : nach dem Umbruch : Blick in den Rückspiegel  
**Autor:** Jacobi, Claus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092678>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nach dem Umbruch: Blick in den Rückspiegel

# Gesteuerte und steuernde Medien

Die Information der elektronischen Medien, insbesondere des Fernsehens, geht nicht unter die Oberfläche. Eine Binsenwahrheit. Und sie wertet nachträgliche Erkenntnisse nicht aus, zieht keine Lehren daraus und verweigert so dem Zuschauer jeden Zugewinn an Informationskapital. Sie unterliegt ferner anscheinend unänderlichen manipulierenden Gesetzen. Das Studium von drei zufällig ausgewählten zeitgeschichtlichen Sachbüchern (siehe Kasten) erweckt in mehrfacher Hinsicht einen bestürzenden Eindruck: In der unmittelbaren Vergangenheit war der Konsument von TV-Informationssendungen laufend gezielt verfälschten oder gar gefälschten Behauptungen ausgesetzt, und auch nach vollzogenem Umbruch der politischen Lage wird der Output der Medien in wichtigen Teilen von Tabus und Kommunikationsverboten beherrscht.

In Stepankows Chronik der Moskauer Ereignisse von 1991 «Das Kreml-Komplott» stößt man als Deutschschweizer TV-Zuschauer im Anhang auf Erstaunliches: Valentin Falin, einst sowjetischer Botschafter in Bonn und später dann der letzte Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen des Zentralkomitees der KPdSU, war in diesem Amt verantwortlich für die massive finanzielle Unterstützung kommunistischer Organisationen in aller Welt, auch in Westeuropa. Seiner Abteilung unterstand auch die «Gruppe für Partei-technik» mit einer bestens ausgerüsteten Werkstatt für die Fälschung von Personaldokumenten und offiziellen Papieren jeder Art. Nun war Valentin Falin, der ausgezeichnet Deutsch spricht, jahrelang ein als Stargast stets ehrerbietig behandeltes Gesprächspartner in Sendungen aus des Deutschschweizer Fernsehens.

## Stargast Falin beim TV DRS – ein professioneller Manipulator

Später, als im Zug der Untersuchungen gegen die Moskauer Putschisten Dokumente über die Tätigkeit der «Abteilung für Internationale Beziehungen» veröffentlicht wurden, hat man das in Zürich keineswegs zu einer Neubewertung von Falins In-

formationsbeiträgen benützt. Man war wohl froh, sich mit seinen in deutschen Medien vorgebrachten Stellungnahmen zufriedengeben zu dürfen, wonach keine Partei und kein Politiker Geld aus seinen Händen erhalten habe und die Fälscherwerkstatt seiner Aufmerksamkeit entgangen sei.

Dieses famose Atelier war immerhin schon 1983 dem damaligen Staatssekretär für Politische Angelegenheiten im US State Department Eagleburger bekannt, als er in einem Brief an die Nato über die «aktiven Massnahmen» der Sowjetunion unter anderem auch über den Gebrauch von Fälschungen für Fehlinformationskampagnen in den westlichen Medien berichtete. Das ist dem interessanten Buch «Auftrag: Irreführung» von Bohnsack/Brehmer zu entnehmen, das speziell über solche Kampagnen und Aktionen der DDR-Stasi berichtet und über entsprechende Zusammenarbeit zwischen den Moskauer Organen und der «Hauptverwaltung Aufklärung» (HVA) im Ministerium für Staatssicherheit. Die Verfasser sind zwei ehemalige hohe Offiziere der HVA. Ihre Darlegungen sind also mit Vorsicht zu behandeln, wobei immerhin gesagt werden kann, dass sie nirgends, wo sie anhand von Dokumenten oder von früheren Feststellungen westlicher Stellen überprüft werden können, widerlegt werden.

## Was zu beweisen war: östliche Desinformation massiv

Bohnsack/Brehmer legen einen ganzen Katalog von mehr oder weniger gelungenen Aktionen der HVA vor, mit denen durch gefälschte oder sonst irreführende Information die

Politik westlicher Regierungen, Parteien und Institutionen beeinflusst werden sollte – bis hin zu Versuchen, das Verhältnis zwischen Papst Johannes Paul II. und den Kurienkardinälen zu stören oder – später – das bulgarische Regime vom Verdacht der Beteiligung an Ali Agcas Attentat auf den Papst zu entlasten. Ganz wesentlich aber ging es der HVA um Einflussnahme auf bundesdeutsche Wahlen, auf Parteitage der SPD, um Diskreditierung von Politikern wie Strauss und Stoltenberg – Stichworte etwa Lockheed- und Barchel-Affäre – oder um das Anheizen des «Friedenskampfes» der Linken und Grünen. Dabei wurde falsche Information systematisch auch aus Positionen unter sogenannten «legalen Dächern» verbreitet, also in Verlagen, Presseorganen («Stern» wurde jahrelang als Drehscheibe benützt) oder in Hochschuleinrichtungen.

Da war aber noch die massgebliche Beteiligung der HVA am Scheitern des Misstrauensvotums gegen Kanzler Brandt im April 1973; hier wurde auch mit Bestechung gearbeitet. (Es kann als pikantes Detail gelten, dass Willy Brandt nach dieser Abstimmung ein über den Fernschreiber der Tagesschau des Schweizer Fernsehens in Zürich gelaufenes Glückwunschtelegramm erhielt.)

Geht man den Katalog der beiden Autoren durch, so kommt man unwillkürlich zur Feststellung, dass sehr viele der von der HVA in die Welt gesetzten Falschinformationen und Diskreditierungen in den Vorstellungen der Öffentlichkeit kaum mehr zu beseitigende Spuren hinterlassen haben, vor allem auch in der deutschen Schweiz, deren elektronische Medien immer sehr stark auf die in Deutsch-

land vorherrschende Informationsgebung ausgerichtet sind.

Es dürfte dabei nicht ausser acht gelassen werden, dass viele der im Rahmen der «aktiven Massnahmen» in Umlauf gesetzten Falschinformationen in arglos konsumierten Filmen und in der Literatur auf Dauer depoliert wurden. Ein Beispiel dafür bietet Johannes Mario Simmels Roman «Doch mit den Clowns kamen die Tränen», wo der Verfasser etwas sorglos die von Moskau und Ostberlin verbreitete, mit Fälschungen unterlegte Behauptung übernahm, das Aids-Virus sei das Produkt eines amerikanischen militärwissenschaftlichen Forschungslaboratoriums und von dort über Versuchspersonen entwichen.

Aids ist auch ein Stichwort im Buch von Hans Wagner über «Medien-Tabus und Kommunikationsverbote», wo der Autor akribisch über Entstehung, Handhabung und Durchsetzung bewusster und unbewusster medieninterner Sprachregelungen berichtet. Es ist ein besonders gutes Beispiel, weil gerade in dieser Zeit für jedermann einsehbar.

In der öffentlichen Diskussion über Aids, weist Wagner nach, ist die Kommunikation schon früh dadurch blockiert worden, dass sich geradezu ein «Kommunikationsverbot» hinsichtlich gesetzlich möglicher epidemiologischer Vorkehrungen durchsetzte. Es wurde das Tabu errichtet, Aids sei allein durch sanfte Prävention zu bekämpfen, mit «Aufklärung» also, und hier habe jegliche Rücksicht auf das sittliche Empfinden welcher Gruppe auch immer zu unterbleiben. Damit wird gleichzeitig eines der wenigen bis anhin noch respektierten konventionellen Tabus gebrochen, nämlich die Einhaltung bestimmter Schamgrenzen.

## Das Vorurteil gehört zum Geschäft

Wagner nennt auch etliche andere Medien-Tabus beim Namen. Da ist etwa jenes deutlich spürbare «Affirmationsverbot», das untersagt, dass

### Verwendete Bücher:

Valentin Stepankow: **Das Kreml-Komplott – Putschisten, Drahtzieher, Hintermänner.** C. Bertelsmann Verlag GmbH, München, 1992.

Günter Bohnsack/Herbert Brehmer: **Auftrag: Irreführung – Wie die Stasi Politik im Westen machte.** Carlson Verlag GmbH, Hamburg, 1992.

Hans Wagner: **Medien-Tabus und Kommunikationsverbote – die manipulierte Wirklichkeit.** Olzog Verlag GmbH, München, 1991.

Fortsetzung Seite 8

FORUM MEDIEN KRITISCH

über technische Neuerungen anders als mit einem betont kritischen Unterton berichtet wird. Oder jenes Tabu, das gebietet, die Namen «Sevesso» und «Dioxin» über ein Jahrzehnt hinweg als Synonyme für unheimliche, tödliche Gefahr zu verwenden, obwohl die sehr wesentlich geringere Dramatik schon 1983 (u.a. in der «NZZ») aufgezeigt wurde. Es liesse sich auch das langjährige absolute Tabu «Waldsterben» erwähnen oder das vergleichsweise harmlose, das — so Wagner — erfordert, dass jedem naturwissenschaftlichen Bericht,

auch den beim Fernsehen so beliebten «Tierchenfilmen», der im Branchenjargon so genannte «Ökoschwanz» angehängt wird — nämlich der stereotype Hinweis auf die Gefährdung aller Natur durch die Betätigung oder durch das bloss Vorhandensein des Menschen.

Der moderne Mensch, ist wohl zu schliessen, wird ohne sein Wissen in hohem Mass von Medien gesteuert, und diese wiederum unterliegen ihrerseits häufig einer Steuerung. (wag)

Der Rückfall in die Barbarei

Claus Jacobi ist einer der führenden Journalisten und Zeitungsmacher Deutschlands. Im Verlags-haus Axel Springer zählt er seit Jahren zu den Toppublizisten. Er leitete die Chefredaktionen sowohl der «Welt am Sonntag» als auch die der Tageszeitung «Die Welt», deren Herausgeber er heute ist. In seinem Beitrag (erstmal veröffentlicht in «Die Welt» vom 19.1.93) über den «Rückfall in die Barbarei» stellt er die Diagnose, dass der «Zustand der Medien

dem Zustand der Zivilisation» entsprechen. Wir veröffentlichen den Essay mit leicht gekürzten Schluss.

Claus Jacobi hat auch journalistische Beziehungen zur Schweiz: In den siebziger Jahren war er der Blattmacher des «Sonntags Journals», jener kurzlebigen Zeitschrift, die von Rolf R. Bigler geleitet und zusammen mit Friedrich Dürrenmatt, Jean-Rodolph von Salis und Markus Kutter in Zürich herausgegeben wurde.

Die Medien spiegeln den Geist der Zeit verdichtet wider. Dessen Zustand ist nicht rosig. Am Ende von Jahrhundert und Jahrtausend vollführt die abendländische Zivilisation samt Computer, Laser und Atomkraft eine Rolle rückwärts in die Barbarei: Stammesfehden, Religionskriege und Grausamkeiten à la Serbien, Explosion von Gewalt, Verbrechen und Fremdenhass, Saison für Rauschgift, Sex und Sekten, Entwertung der alten Werte und Verfall der Sitten.

Die Medien mühen sich, mit der Entwicklung Schritt zu halten. Sie werden immer perfekter und immer trivialer, immer mächtiger und immer barbarischer. Immer gekonnter wer-

den Nachrichten manipuliert, sei es für geschäftliche oder ideologische Zwecke. Da wird gehechelt und gehechelt, immer ruchloser dringen Medien in die Privatsphäre ein, nicht nur von königlichen Häusern. Immer obszöner werden Formen und Inhalte, immer unbekümmerter nähern sie sich der Pornographie.

Kopulierende Paare sind fester Bestandteil der TV-Kultur, Talkshows deren Symbol. Noch ist kein Schwachsinnstest Pflicht, um an ihnen teilzunehmen. Doch immer mehr Menschen reden (nicht nur in Talkshows) über immer mehr Fragen mit, von denen sie wenig oder nichts verstehen. Ja ein gewisses Mass an

Unkenntnis scheint sogar oft Voraussetzung für Begeisterungsfähigkeit zu sein.

Schon Helmut Schmidt wunderte sich als Kanzler darüber, dass Leute, die zu Hause nicht einmal eine Steckdose reparieren können, dezidierte Ansichten über die Sicherheit der Atomkraft hätten.

Priester fachsimpeln über die Pille, Bafög-Empfänger dozieren über Währungsfragen, Homosexuelle werden zu Eheproblemen befragt, wer noch nie am Kap der Guten Hoffnung stand, hat präzise Vorstellungen über die Apartheid in Südafrika. In immer mehr Bereichen ersetzt engagierter (nicht unbedingt christlicher) Glaube das Wissen — wie im Mittelalter: Phänomene des Rückfalls in die Barbarei.

Von Medien werden wir vollgestopft mit Quatsch und unterversorgt mit Wesentlichem. Wir werden overnewsed and underinformed, wie es ein US-Zeitungsman formulierte. Wir erfahren von jedem Kalb mit fünf Beinen in Timbuktu, von jedem Seitensprung in Hollywood, von jeder Bürgerinitiative zur Selbstverwirklichung der Rothaarigen im Regenwald. Aber als der Kommunismus Pleite machte, waren alle überrascht. Wer trüge da wohl Schuld — wenn nicht die Medien?

Der 9. November 1989, an dem die Mauer fiel, war ein grosser Tag für Deutschland, aber ein schwarzer Tag für den deutschen Journalismus. Denn nun sah die Welt, was die DDR war: Schrott. Die Medien der Bundesrepublik hatten sich jedoch seit 20 Jahren, seit Beginn der Ostpolitik, die sozialistische Gewaltherrschaft durchweg eher schön geguckt, hatten — vorsätzlich oder irrtümlich — von dem, was im anderen Deutschland geschah, ein verzerrtes Bild entworfen, hatten Verbrechen und Versagen verharmlost oder vertuscht. Die Wahrheit galt oft als Hetze der «Springer»-Presse.

Natürlich ist es nie leicht, auch nur halbwegs korrekt aus einer oder über eine Diktatur zu berichten. Aber es ist kein Fall bekannt, in dem eine freie Presse unter solchen Umstän-

den so lange so gründlich versagt hat wie im geteilten Deutschland.

In jedem ordentlich geführten Wirtschaftsunternehmen hätte das personelle Konsequenzen gehabt. Nicht so in den Medien: Die falschen Propheten von gestern schwadronieren heute unverdrossen weiter.

Bemerkenswerterweise sind dabei Meinungsmacher, die einst gegenüber dem SED-Regime geringe Vorbehalte hatten, die gleichen, die nun gegenüber dem Aufbau im Osten schwere Vorbehalte vorbringen. Es ist, als hofften jene, denen die politische Wiedervereinigung missfiel, dass jetzt wenigstens der wirtschaftliche Aufschwung missglücken möchte.

An diesem Punkt wird ein bemerkenswerter Wesenszug der modernen Medien deutlich — der Hang zum Negativen. «Kritischer Journalismus» heisst das in fortschrittlicher Terminologie. Gemeint ist die Lust am Destruktiven: Tempel einzureissen, Denkmäler zu stürzen, Grosses kleinzuhacken, Erhabenes lächerlich zu machen, Heiles zu beschädigen scheint ein Bedürfnis. Mal zu Recht, mal zu Unrecht.

«Die Kritik läuft immer Gefahr, in einen gestaltlosen Negativismus auszuarten», warnte zwar jener Mann, der vielleicht mehr als andere Vorbild für «kritische Journalisten» wurde. Aber die Warnung des «Spiegel»-Herausgebers Rudolf Augstein verhallte ungehört.

Intellektuelle und solche, die sich dafür halten, tun sich oft schwer in einer Gesellschaft, in der Menschen, die sie für dümmer halten als sich selbst, ungleich mehr ernten als sie. Umgekehrt erklärt das auch zum Teil die Faszination, die der Sozialismus trotz seiner kläglichen Ergebnisse auf so manchen klugen Kopf ausübte. Denn im Sozialismus konnten ja Intellektuelle und solche, die sich dafür hielten, die Spitze der Pyramide erklimmen. War er nicht doch das bessere System?

Der Januskopf des Journalismus ist so alt wie die schreibende Zunft: Er kann Gutes tun und Unheil anrichten. Claus Jacobi